

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 4

Artikel: Untergang einer Primadonna
Autor: Minder, Nik / Giroud, Yves / Swen [Wegmann, Silvan]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Untergang einer Primadonna

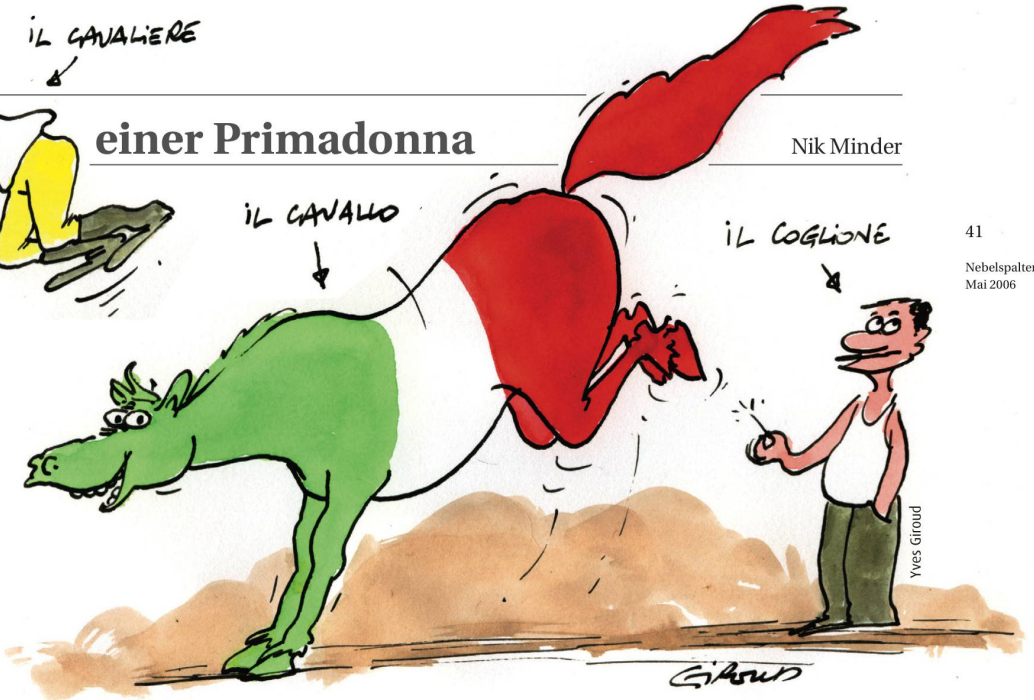
Nik Minder

Er darf nicht mehr. Nicht mehr politern, krakeelen, lästern vom römischen Olymp im Namen des Volkes. Der einzige europäische Polit-Showman, der süsseste Polit-Wauwau, der quirligste Domp-teur in der Polit-Arena, der aalglatt-polier-te und visage-gestrafte Strahleboy, der denkmalwürdige in die Ahnenreihe von Brandstif-ter-Kaiser Nero und Imperator Cäsar einzureihende Don Berlusconi muss passen.

Eine winzig kleine unscheinbare Mehrheit hat ihm das Ver-trauen entzogen, oder anders ausgedrückt, ein paar «Vollidioten», wie er Anti-Forza-Italia-Wähler/Wählerinnen straffrei zu benennen beliebte, hätten ihm bei richtigem Entscheid den Thron auf dem römischen Quirinale-Olymp ge-sichert.

Daher ist seine christliche Wut – immer-hin bezeichnet er sich als «Jesus Christus der Politik» –, sein Gezeter und sein Geschnaube mehr als verständlich. Denn kein Politiker der jüngsten Vergangenheit (seit etwa Chruschtschows Schuhattacke auf sein Rednerpult) hat sich derart auf-wändig und auch erfolgreich in Szene zu setzen vermocht. Kein Politiker hat die Massen derart kreativ zu lauten Protesten und gestikulierenden Disputi animiert wie Silvio Bellissimo.

Die Weissagung «Ich werde in die Ge-schichte eingehen, bereitet das Denkmal



41
Nebelspalter
Mai 2006

Der wegplanierte Pizza-Friedhof liess den RAI-Uno-Due-Tre-Champion zwar etwas grösser erscheinen als die ange-blichen realen 165 cm, und der Versuch, mit der Aussage «Keiner meiner Minister ist so gut bestückt wie ich» sein potentes Image zu beschönigen, scheint nicht wirklich alle weiblichen Wählerinnen überzeugt zu ha-ben.

Der selbstherrliche, eigenwillige Ge-setzesinterpretierer und -anwender hat sich aber laut folgender Aussage die Justiz nicht unbedingt zum Freund gemacht: «Die Justiz ist ein Krebsgeschwür des Rechtsstaates, das wir ausrotten müssen.» Wenn man weiss, wie viele Menschen in der Justiz beschäftigt sind, kann erahnt werden, wie viele Promille oder gar Pro-zente dies gekostet hat.

Und noch eines kann der Primadonna

gierungschef hat eine Geschichte wie die meinige...» Nur Napoleon habe mehr er-reicht als er, gibt er immerhin bescheiden zu. Aber «für George, Tony und Wladimir bin ich ein Tycoon, der viele Dinge ge-schaffen hat, einer wie Murdoch.» Wie Recht er doch hat. Ein TV-Einheitsbrei von ab-grundtiefem Niveau. Aber offenbar nicht der Geschmack der gesamten italieni-schen Intelligenza.

Anstatt sich mit den Begriffen «links», «kommunistisch», «islamisch» anzufreun-den, um als Staatsmann statt Rumpelstilz-chen wahrgenommen zu werden, hat der Supermaccherone damit definitiv viele ihn verehrenden Wähler und Wählerinnen vergaul-t. Da nützen ihm selbst «philo-sophische» Erkenntnisse wie folgende kaum noch etwas: «Mich überkommt ein Überlegenheitskomplex» oder,

vor» hat ihn nun aber nicht vor der von As-trologen prophezeiten pompejischen Un-bill gerettet, vielmehr präventiv und brutal vom Sockel gestossen. Der Börsenkurs der Astrologen ist denn auch sprunghaft nach oben geschneilt. Hat da wohl der rote Prodi noch mitgemischelt? Wie auch immer, nicht mal die Karriere des römischen David als Music-Star und Hitparadenstürmer hat ge-reicht, um seine Chaostheorien und Zitate-Weisheiten weiter zur Chefsache zu erklären.



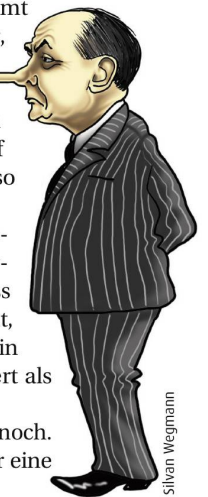
der Nation vorgeworfen werden: Der sture Blick nach rechts, dort wo der millionen-schwere Jetset sich auf der Sonnenseite suhlt, vergnügt und belustigt, dort wo sich Pelzmäntel in parfümgewängerten Hotelsuiten mit finanzträchtigen Mana-gerklubs zum fröhlichen Gaudi zu verweilen pflegen.

In dieser heilen Umgebung sprudeln ihm immer wieder epochale Bonmots aus seinem tiefsten Innern heraus: «Es gibt niemanden auf der Weltbühne, der es mit mir aufnehmen könnte, keiner der Prota-gonisten der Politik, kein Staats- oder Re-

um auf den Kernpunkt seiner Person zu zielen: «Ich war immer schon auf der Seite der Wahrheit, ich bin so geboren.»

Wenn ein mit so viel Weisheit be-gnadeter Politiker nicht mehr mehr-heitsfähig ist, ist anzunehmen, dass «La Repubblica» Recht behalten hat, als sie lästern verkündete, er habe in Europa und Italien nichts verändert als sich selber.

Ein Ausweg bleibt ihm immerhin noch. Die Emigration nach Sizilien, wo er eine Mehrheit erzielt hat.



Welt